

# Gläubige Vergesellschaftungen unter dem Druck des *thirdspace*

## Die postmetropolitane Herausforderung globaler Religionsgemeinschaften

Hans-Joachim Sander

### 1. Der dreifache Raum der Vergesellschaftung Kirche

Vor einiger Zeit hat mir jemand von einer Debatte in einem katholischen Mädchengymnasium in einer deutschen Großstadt berichtet. Das Gymnasium gilt als Eliteschule und ist sehr begehrt bei katholischen Eltern, die ihre Töchter mit hohem Bildungskapital ausstatten wollen. Aber die Schule muss sich mittelfristig auf die zurückgehenden Schülerinnenzahlen einstellen. Die Frage ist nun, ob sich die Schule für Musliminnen öffnen soll oder ob sie nicht doch besser katholische Jungen aufnimmt. Die Schulleiterin ist für die Öffnung für Musliminnen, weil die Schule religiös sei und deshalb ein Angebot an andere Religionsgemeinschaften machen kann und soll. Der Schulseelsorger ist dagegen, weil die Schule katholisch ist und deshalb die Identität der katholischen Schülerinnen zu wahren habe; er plädiert, christlich getaufte Jungen aufzunehmen. Bei der Schilderung der Auseinandersetzung wurde dringend darum gebeten, dass die näheren Details nicht in die Öffentlichkeit kommen, weil das sofort eine brisante öffentliche Debatte in dieser Stadt losreten würde, wie etwa, ob der Einlass von Musliminnen den Elitestatus der Schule gefährden würde und weitere prekäre Dispute.

Es geht hier um eine Identitätsfrage von Kirche, die sich öffentlich, religiös und in der Schule stellt. Ich möchte nun nicht weiter verhandeln, was für die katholische Kirche die angemessene Lösung wäre, obwohl das natürlich interessant wäre. Mir geht es um die drei Ebenen, die sich hier für die merkwürdige Vernetzungsform finden, die sich Kirche nennt. Diese Ebenen möchte ich zunächst räumlich fassen. Ich frage also nicht, was denn nun Kirche sei, sondern wo sie stattfindet. Es geht darum, an

welchem Ort Kirche geschieht. Ein solcher Ort ist davon gekennzeichnet, dass es jeweils ein Gegenüber gibt, welches in das eingeht, was hier als Kirche geschieht: die muslimischen Mädchen, das Ringen der Kirche mit sich selbst in der religiösen Pluralität und brisante politische Diskurse um Integration und Chancengerechtigkeit. Diese verschiedenen Gegenüber gehen in den Ort ein, an dem sich in diesem Fall Kirche bildet oder verfehlt.

Der Ort selbst hat drei Dimension von Raum, einen *firstspace*, einen *secondspace* und einen *thirdspace*. Das steht für den erfahrenen, begriffenen und gelebten Raum und stammt aus den Diskursen des so genannten *spatial turn*.<sup>1</sup> In diesen drei Raumaspekten sind die eben genannten Gegenüber platziert. Zunächst einmal geht es um eine konkrete Schule, also um ein Gebäude, größtenteils finanziert von einem öffentlichen Budget, mit realen Menschen, die dort arbeiten und lernen, Schülerinnen, Lehrerinnen und Lehrer, und einem Träger aus dem Feld der katholischen Kirche. Auf dieser ersten Ebene geht es darum, ob muslimische Mädchen entsprechend dem allgemeinen Bildungsauftrag dieses Raumes Schule Zutritt bekommen oder ob sie ausgeschlossen bleiben entsprechend der konfessionell-religiösen Option der Schule. Das ist der *firstspace*, der erfahrene Raum dieser Schule. Dann geht es in der zweiten Dimension um konzeptionelle Identifizierungen dieses Raums, die mit diesem Raum unmittelbar verbunden sind. Pointiert stehen sich hier gegenüber jene der Schulleiterin, die sagt, katholisch heißt die Schule, weil sie auch Musliminnen aufnehmen kann, und die des Schulseelsorgers, der sagt, katholisch bedeutet katholisch getauft zu sein. Hier ist das

---

1 Die Begriffe stammen von *Edward Soja*, *Postmetropolis. Critical studies of cities and regions*, Oxford 2007; *ders.*, *Thirdspace: Journeys to Los Angeles and Other Real-and-Imagined Places*, Cambridge (MA) 1996; *ders.*, *Seeking spatial justice*, Minneapolis, Minn. 2010. Soja kombiniert damit die Theoreme von *Henri Lefebvre*, *La Production de l'Espace*, Paris 42000 (engl. *The Production of Space*, Malden [Mass.] 302011), und *Michel Foucault*, *Von anderen Räumen*, in: *Schriften in vier Bänden, IV*, 1980–1988, Frankfurt 2005, 931–942, 931. Lefebvre begreift Räume als sozial produzierte Orte, die keine bloße Container sind, sondern die drei Ebenen eines ›espace perçu‹, eines ›espace conçu‹ und eines ›espace vécu‹ besitzen. Foucault begreift spezielle Räume mit geschichtlicher Valenz als Heterotopien, die Utopien gegenüberstehen und deren Disziplinierungen konterkarieren. Ein anderes, dem von Soja ähnliches Theorem ist die ›hybrid identity‹ von *Homi Bhabha*, *The Third Space*, in: *Jonathan Rutherford* (Hg.), *Identity: Community, Culture, Difference*, London 1998, sowie *ders.*, *The Location of Culture*, London 1994.